

Plenum 2

Innergesellschaftliche Pluralisierungen und Polarisierungen: Gruppen, Identitäten, Milieus

Innergesellschaftlich ist spätestens seit den 1980er Jahren die Vervielfachung und Intensivierung von Debatten, politischen Forderungen und von sozialen Bewegungen zu beobachten, die als *identity politics* bezeichnet werden. Dieses framing mag falsch oder nur bedingt richtig sein. Es verweist aber sicher darauf, dass das ›Wer‹ des ›Was‹ – des Politischen, des Rechts, der Ökonomie, der Kultur usw. – zum umkämpften Politikum wird. Als ›Wer‹ also erlangen Menschen etwa Rechte, Anerkennung, Inklusion – oder erleiden zum Beispiel Exklusion, Missachtung, Prekarisierung?

Diese Dimension des Politischen ist mitnichten neu. Sie begleitet die Moderne schon lange, ob in der Dialektik der »Klasse an zur Klasse für sich« (Marx), als konfliktreiche Auseinandersetzung innerhalb sozialer Bewegungen, oder als intellektuelle und forschungsbasierte Kritik an ideologischen Universalisierungen und Verdinglichungen des ›Subjekts‹. Aus Pluralisierungsdynamiken resultieren erhebliche Polarisierungen: Von emanzipatorischen politischen Bewegungen generiert, münden Angriffe gegen die sogenannte ›Identitätspolitik‹ und ebenso auch identitätspolitische (›identitäre‹) Bewegungen in sprachliche und körperliche Gewalt. So sehr die Frage nach dem ›Wer‹ des Politischen ein *basso continuo* der Moderne ist, so spezifisch sind die Thematisierungen und Politisierungen von ›Identität‹ und Gruppenzugehörigkeit je nach gesellschaftlicher Situation. Dieser Spannung und diesen konkreten Formen will das Plenum in theoretisch-konzeptueller wie empirischer Hinsicht nachgehen. Es geht zudem davon aus, dass ›Identität‹ ein keineswegs trivialer, klarer Sachverhalt ist, sondern soziologisch wie auch lebensweltlich notorisch unklar sowie hoch voraussetzungsreich.

Es lässt sich hier auch fragen, ob und inwiefern ›Identität‹ ein soziologisch überhaupt sinnvoller Begriff sein kann – oder eher nicht. Ungeachtet dessen scheint die Behauptung einer individuellen ›Wahl‹ von Identität auf der einen (idealtypischen) Seite und das Begehren nach sicheren kollektiven Zugehörigkeiten und individuellen Eindeutigkeiten auf der anderen Seite charakteristisch für unsere Gegenwart. Hinzu kommt: In diesen Zusammenhängen ist die Soziologie nicht nur eine unbeteiligte Beobachterin. Sie ist selbst aktiver wie passiver Teil dieser Spannung; ist selbst in identitätspolitische Debatten verwickelt; steht mit ihren theoretischen wie auch methodologischen und gesellschaftsanalytischen Beiträgen und Debatten nicht jenseits der gesellschaftlichen Wirklichkeit.

Das Plenum widmet sich der Frage, aus welchen gesellschaftlichen Gründen und mit welchen Dynamiken die aktuellen Thematisierungen und Inanspruchnahmen sowie die Pluralisierungen von ›Identitäten‹ (von Geschlecht, Ethnizität, Alter, Sexualität, Klasse/Schicht usw.) zu teils erheblichen gesellschaftlichen Polarisierungen führen. Es fragt unter anderem danach, wie die Affekte und die diskursive und physische Gewalt zu erklären sind, die sich mit solchen Thematisierungen verbinden. Es fragt auch, wie die Soziologie selbst beteiligt ist an Identitätspolitiken – nicht nur an ›Gruppismen‹, sondern natürlich auch an deren Kritik; und wie sich mit ihren Epistemologien, Grundbegriffen und Kategorisierungen durchaus auch selbst gesellschaftlich engagierte, normative Positionierungen verbinden.

Verantwortlich im Vorstand:

Paula-Irene Villa Braslavsky

Jury:

Angelika Poferl
Joachim Renn

angelika.poferl@tu-dortmund.de
jrenn_01@uni-muenster.de